Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 5

Artikel: Schweizer Mustermesse in Basel

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576485

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

starke Verankerungen und Abstelfungen erforderlich, besonders für den Anfang; nach Vollendung der Mauern bricht sich an diesen die Gewalt des Windes. Zur Ausführung von Frontmauern bestehen die abgebundenen Standgerüste fast stets aus zwei etwa 4—5 m voneinander entfernten Wänden, die oben auf ihren Rahmenhölzern je eine Laufschiene tragen, so daß eine von Wand zu Wand reichende Brücke auf ihnen bewegt werden kann, die dann wiederum auf einem Schienengeleise verschiebbar die eigentliche Aufzugsvorrichtung, die Bockwinde trägt. Durch Aufwinden einer Last mittels letzterer in senkrechter Richtung, durch Fortbewegen der Winde auf der Brücke rechtwinklig zur Mauerfront und endlich durch bewegen der Brücke selbst in der Richtung der Mauer, sind alle Verschiebungen der Last nach den drei Raumrichtungen zu bewirken. Die eine der beiden Wände wird meist im Innern des zu errichtenden Gebäudes, etwa 1 m von der Mauer entfernt, angeordnet, die andere in solcher Entfernung von der Mauer, daß Raum genug für das Fortbewegen von Lasten auf den Gerüstböden sowie für die Aufstellung der nötigen kleinen Zwischengerüste verbleibt.

Die fliegenden Gerüste stützen sich, wie schon erwähnt, auf einen bestehenden Bauteil. Ihre Ausführung ist ganz nach den jeweiligen Verhältnissen recht manigfaltig, ebenso die der Rollgerüste. Bei verschiedenen Ausführungen von fliegenden Gerüsten ist z. B. der wesentlichste Bestandteil ein wagrecht nach außen vorgestreckter Balken, der entweder auf der Mauer der Fensterbrüstung oder auf einer besonderen Unterstützung sein Auflager findet und im Innern des Gebäudes gegen ein Aufkippen durch starke Abspreizungen nach der Decke oder andere feste über ihm liegende Stützpunkte gesichert sein muß. Bei weiter Ausladung des wagrechten Hauptbalkens einer fliegenden Rüstung werden dann noch ausladende Streben zu seiner Unterstützung angeordnet und entweder auf tiefer liegende Brüstungen oder genügend tragfähige Gesimsvorsprünge gestützt.

Es ist eine ebenso schwierige wie wichtige Aufgabe, alle besonderen Anforderungen für einen Einzelfall von vornherein zu übersehen und ihnen bei dem Entwerfen der Gerüste in möglichst einfacher Weise gerecht zu werden. Die Beschreibung ausgeführter Gerüstbauten ist daher ebenso lehrreich wie interessant; hier fehlt natürlich der Platz, uns eingehender auf diese Angelegenheit einzulassen. Nur Einiges sei noch angefügt, um dem Leser zu zeigen, wie manigfaltig sich dieses Gebiet gestaltet. In der Jakobikirche in Dresden war ein Gerüst zu erstellen für die innere Ausmalung der Kuppelflächen. Der Zentralraum führte zur Anwendung einer drehbaren Rüstung. Diese hatte, in dem Umfang der Kuppel gemessen, nur gegen 4 m Breite, so daß also immer nur ein senkrechter Streifen von dieser Breite gleichzeitig berüstet war. Bei der Leichtigkeit, mit der die Rüstung im Kreise gedreht werden konnte, ergab sich der Vorteil, fertige Malereien sofort von dem sie verdeckenden Gerüst freilegen und vom Fußboden aus sichtbar machen zu können. Der drehbare Flügel stützt sich unten auf zwei Laufräder und oben gegen eine senkrechte, im Auge des Kuppelgewölbes fest verankerte Achse.

Ein außergewöhnlich großes fahrbares Montierungsgerüst wurde für den Bau des Hauptbahnhofes in Frankfurt a. M. benützt. Die eisernen gekuppelten, 56 m weit gespannten Binder der drei gleich großen Hallen wurden in der Fabrik zu Stücken von solcher Länge fertig genietet, wie es der Transport auf der Bahn gestattete, und dann auf das Gerüst gehoben, nachdem es an den Ort der Binderaufstellung gefahren war. Dort wurden die Stücke einschließlich der Längsverbände fertig genietet. Zum Aufziehen der einzelnen Teile waren Gerüstbäume angeordnet. Jedes Gerüst ruhte auf 40 Rädern. Die benützbare Länge der Rüstung war 12,80 m; nach unten wurde sie aber, um gegen die Angriffe des Windes eine genügende Grundfläche und damit Standsicherheit zu gewinnen, durch Streben auf 20,75 m vergrößert. Das Bewegen erfolgte durch 40 Arbeiter, die unter jedem Rade mit Brechstangen die Last forthebelten.

Dies dürfte genügen, um dem Leser gezeigt zu haben, daß der Gerüstbau dem mit den Lehren der Statik vertrauten Konstrukteur ein reiches Feld der Betätigung bietet. M.

Schweizer Mustermesse in Basel.

Am offiziellen Tage der Schweizer Mustermesse — Donnerstag, den 19 April — fand in Saffranzunft ein Bankett statt, das gegen 230 Gedecke zählte. Im Namen der Basler Regierung begrüßte Regierungsrat Miescher die Gäste, vorab die beiden Vertreter des Bundesrates, die Herren Bundespräsident Schultheß und Bundesrat Decoppet, die das Ehrenpräsidium der Messe übernommen haben, ferner die Vertreter des National- und Ständerates, des Obergerichtes, der verschiedenen Kantonsregierungen, der wirtschaftlichen Verbände usw., sowie die Vertreter der Armee. Er schloß mit einem Hoch auf die Schweizer Mustermesse und ihre Gäste. Hierauf hielt Bundespräsident Schultheß folgende, mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache:

Im Namen der Bundesbehörden entbiete ich dem Regierungsrate von Basel und dem Organisationskomitee der Schweizer Mustermesse eidgenössischen Gruß und herzlichen Dank für die Einladung zur heutigen patriotischen Feier. Ich danke besonders für den liebenswürdigen Empfang und die patriotisch beredten, ausgezeichneten Worte, die der Sprecher der Basler Regierung an uns gerichtet hat. Gerade mitten in einer so sorgenvollen, schicksalsschweren Zeit ist es so wohltuend, im Kreise der Miteidgenossen aller Stände die Gastfreundschaft Basels zu genießen und mit ihnen einen Blick in die Vergangenheit zu tun, der ernsten Gegenwart ins Auge zu sehen und dem Glauben an die Zukunft unseres Landes Ausdruck zu verleihen. Vor allem drängt es mich aber, Basel in diesen schweren Tagen das Versprechen zu bringen, daß es mehr als je des lebhaften Interesses der Bundesbehörden und deren vollen Sympathie versichert sein darf, und das ganze Schweizervolk, Deutsch und Welsch, schließt sich mir an und blickt mit Stolz auf dieses Mustergemeinwesen, wo ernste Wissenschaft, weitblickender Handel und kühn unternehmende Industrie sich mit traditionell entwickeltem Gemeinsinn und weitherzigem sozialem Verständnis vereinigen.

Zu andern Zeiten war Basel das Ausgangs- und Eingangstor, durch das der internationale Verkehr rollte; heute erinnert uns das Dröhnen der Kanonen aus dem nahen Elsaß, daß wir uns am Rande des Schlachtfeldes befinden, auf dem über die Zukunft, vielleicht über Sein und Nichtsein großer Nationen entschieden wird. Aber auch heute hat Basel seinen Gleichmut nicht verloren. Zielbewußt schickt es sich an, seine wirtschaftliche Zukunft vorzubereiten, und gleichzeitig gibt es dem ganzen Wirtschaftsleben des Landes eine wertvolle Anregung und leistet ihm einen hervorragenden Dienst. Daneben geht es voran in allen Bestrebungen, die Not zu lindern, die heute laut und leise an viele Türen klopft, die diese Besucherin bisher nicht kannten. Für seine wirtschaftlich befruchtende und sozial versöhnende Tätigkeit gebührt Basel und seinen Behörden Dank und volle Anerkennung.

Die Mustermesse ist nicht zufällig in einer Zeit geschaffen worden, da überall die Frage unserer wirtschaft-

Verband Schweiz. Dachpappen-Fabrikanten E. G.

Verkaufs- und Beratungsstelle: **ZÜRICH** Peterhof :: Bahnhofstrasse 30

Telegramme: DACHPAPPVERBAND ZÜRICH - Telephon-Nummer 3636

8037

Lieferung von:

Asphaltdachpappen, Holzzement, Klebemassen, Filzkarton

lichen Zukunft lebhaft erörtert wird, in einer Zeit, da viele Ratgeber aufstehen, die aber alle die kommende Zeit nicht ergründen und daher eine Lösung des so überaus vielgestaltigen Problems nicht finden können. Zu dieser Tagesfrage nimmt Basel Stellung durch eine Tat. Es gibt durch die Mustermesse der schweizerischen Industrie und dem Gewerbe Gelegenheit, ihre auch während des Krieges weitergestiegene Leistungsfähigkeit und Vielgestaltigkeit zu zeigen, und es führt das Angebot mit der Nachfrage, besonders der aus unserm eigenen Lande stammenden, zusammen. Es fordert so für die Produktion den Absatz, für den Verbrauch die Deckung; es schafft Arbeitsgelegenheit und belebt den Handel. Es ist nicht zu verkennen, daß unsere industrielle und die gewerbliche Tätigkeit sich zum Teil während des Krieges in günstiger Weise entwickelt hat. Allein die Zukunftsaussichten sind unsicher, und es sind deshalb alle Maßregeln zu begrüßen, die geeignet sind, das Absatzgebiet unserer nationalen Arbeit im eigenen Lande zu erweitern und zu konsolidieren. Ich möchte keineswegs einer Wirtschaftspolitik des nationalen Abschlusses und der Ausschließlichkeit das Wort reden. Wir sind weit davon entfernt, Industriezweige, die nicht lebensfähig sind, mit künstlichen Mitteln heranziehen zu wollen. Aber es ist zweifellos, daß der schweizerische Bedarf sich noch in mancher Beziehung bei der schweizerischen Arbeit decken kann. Die heutigen Zeiten, in denen alles, was vom Ausland kommt, durch Zugeständnisse erkauft werden muß, und in denen man nur auf das zählen kann, was der schweizerische Boden und die schweizerische Arbeit liefern, haben in weiten Kreisen die nationale Produktion zu Ehren gebracht, und es steht zu hoffen, daß die Lehren der Kriegszeit auch für später ihre Früchte tragen werden. Ein gesicherter Absatz im Lande selbst ist aber auch eine willkommene Stütze für Industrien, die für den Export arbeiten, und somit ein Faktor, der die industrielle Entwicklung des Landes überhaupt zu fördern geeignet ist. Aber auch politisch ist ein reger Warenaustausch, der eine Steigerung des persönlichen Verkehrs zur Folge hat, zu wünschen und geeignet, die verschiedenen Teile unseres Landes, die sich ja in glücklicher Weise ergänzen, sich näher zu bringen. Unter diesen Gesichtspunkten kann ich die Behörden von Basel und das Organisationskomitee der Mustermesse zur Veranstaltung derselben nur beglückwünschen. Ich spreche allen denen, die an diesem Werke mitgearbeitet haben, den Dank der Bundesbehörden und zugleich den der beteiligten Kreise aus.

Ich gehöre zu denen, die trotz der trüben Wolken, die zurzeit am Himmel stehen, die Zukunft der schweizerischen Industrie nicht als eine ungünstige ansehen. Ich baue dabei in erster Linie auf deren Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit, die sich schon so oft glänzend bewährt hat, und auf den Unternehmungsgeist und die geschäftliche Erfahrung der schweizerischen Industriellen.

Nicht ohne Wehmut und Trauer blicken wir alle heute zurück auf die sonnigen Tage der Friedenszeit, da in der Landesausstellung zu Bern die wirtschaftlichen und kulturellen Kräfte des Landes sich vereinigten und ein Werk schufen, das für alle Zeiten eine glänzende Erscheinung im Wirtschaftsleben unseres kleinen Volkes sein wird. Jäh, wie jene Ausstellung, das nationale Symbol des Friedens und der Arbeit, so wurde ganz Europa, ja die ganze Welt vom Kriege getroffen. Unserm Lande selbst blieb der Friede erhalten. Was dieses Wort für den einzelnen Menschen sagt, fühlt heute jeder in seinem Innersten; diesem Gefühle Ausdruck verleihen zu wollen, hieße die Empfindungen abschwächen, die dieses Wort in uns hervorruft, das so viel Glück birgt und so viel unermeßliches Unglück ferne hielt. Wenn aber je in der Weltgeschichte für ein Volk, so gilt heute das Wort der Römer: „Willst Du den Frieden, so bereite Dich vor auf den Krieg" für uns. Unser Friede beruht zur Stunde wesentlich auf dem Vertrauen, das unsere Nachbarn in unsern Willen und in unsere Kraft haben, einen Angriff des andern abzuwehren. Am Tage, an dem dieses Vertrauen fällt, ist für uns der Friede und damit unsere Selbständigkeit gefährdet. Darum steht unsere Armee, der ich meinen Gruß entbiete, seit bald drei Jahren an der Grenze; darum wird ihre Ausrüstung und ihre Ausbildung täglich mit gewaltigen Opfern entwickelt. Wir wollen unser Vaterland, den Hort des Friedens, schirmen, seine Unverletzlichkeit und Selbständigkeit verteidigen, gegen jedermann. Dazu haben wir alle den festen Willen und durch unsere Armee die Kraft.

Sind die Eidgenossen entschlossen, nach Außen den Frieden zu halten und zu schirmen, so müssen sie die Kraft und die Berechtigung hiefür nicht nur aus ihrer Wehrkraft, sondern auch aus ihrem innern Frieden und ihrer innern Einigkeit schöpfen. Das Schweizervolk feierte dieses Jahr in einmütiger Verehrung den frommen Bruder Klaus, den Friedensstifter im Ranft, der unsern Vorfahren den innern Frieden wieder geschenkt hat. Manche von ihnen glaubten, Freiheit sei Schrankenlosigkeit, und das Recht des einzelnen oder einzelner Volkskreise, ihren Hingebungen und Interessen, ohne Rücksicht auf die andern und das Wohl des Ganzen, zu folgen. Damals drohten Stadt und Land sich zu entzweien und

auseinander zu fallen. Die geistige Autorität und die Klugheit eines braven Eidgenossen führte sie zusammen, und dankbar erinnern wir uns seiner; mit goldenen Lettern steht sein Name im Buche der besten Eidgenossen und was viel mehr ist, die Erinnerung an ihn lebt im Herzen aller Eidgenossen fort. Heute umschlingt ein festes, unzertrennliches Band alle Eidgenossen, die Welschen und die Deutschen, Stadt und Land.

Aber doch ist die Überzeugung vom Ernste der Stunde von den Schwierigkeiten politischer und wirtschaftlicher Natur, die der Krieg uns beschieden hat, und uns wohl noch in erhöhtem Maße bringen wird, nicht in alle Kreise und in aller Überzeugung eingedrungen. Noch ist man vielerorts versucht, das, was unvermeidlich ist, als vermeidlich zu betrachten und die Schwierigkeiten der Stunde dem Verhalten der Behörden gegenüber dem einen oder andern Volksteile zuzuschreiben. Man verkennt die Schwierigkeiten, die entstehen, wenn ein freies, intensives Wirtschaftsleben in Fesseln geschlagen werden muß und sich nach dem Willen zweier, sich auf Tod und Leben bekämpfender Kräfte richten sollte. Ich möchte die Bedeutung dieser Erscheinungen nicht übertreiben; es ist mir vielmehr ein Bedürfnis, hier öffentlich dankbar der treuen Unterstützung zu gedenken, die uns die Behörden der Kantone und Gemeinden in unserer schweren Aufgabe gewähren, und das Schweizervolk zu grüßen, das in seiner überwiegenden Mehrheit unser Wirken erleichtert und es als ein redliches anerkennt.

Aus dieser Unterstützung schöpfen wir auch die Kraft, weiter zu arbeiten, und es wird dabei unsere Pflicht und unser Vorrecht sein, immer wieder auf die Solidarität aller Volkskreise hinzuweisen und daraus zugunsten der wirtschaftlich Schwächern die Konsequenzen zu ziehen, die fortschrittlicher Auffassung und sozialer Gerechtigkeit entsprechen. Wir leben in der gewaltigsten Epoche der Weltgeschichte. Noch nie hat das Menschengeschlecht solche gigantische Kräfte entwickelt; noch nie haben Tugend und Tapferkeit solche Erfolge, noch nie aber auch die Leidenschaften solche Orgien gefeiert. — Rings vom lodernden Brande umgeben, steht unversehrt unser Vaterland. Möge die Geschichte einst erzählen, daß die heutige große Zeit bei den Eidgenossen kein kleines und schwaches Geschlecht gefunden, und daß ein starkes opfermutiges Volk sein Heil durch Einigkeit, Kraft und Vaterlandsliebe verdient habe.

In dieser Hoffnung legen wir alle dem Vaterlande das ernste Gelöbnis unverbrüchlicher Treue ab.

Ein donnerndes Hoch ertönte und die Musik setzte mit der Nationalhymne ein, in die die ganze stattliche Versammlung mit einstimmte.

Der neue Basler Rheinhafen bei Kleinhüningen.

(k-Korrespondenz.)

Bereits in der Sitzung vom 26. April soll im Großen Rate des Kantons Basel-Stadt über die sofortige Inangriffnahme der neuen Hafenanlage bei Kleinhüningen beraten und wenn möglich Beschluß gefaßt werden. Sämtliche Parteien sind von der Notwendigkeit der Anlage überzeugt und es werden prinzipielle Gegner nicht zu befürchten sein.

Dem dieser Tage erschienenen Ratschlag und Entwurf eines Großrats-Beschlusses betreffend Erstellung eines Rheinhafens bei Kleinhüningen entnehmen wir die wichtigsten Angaben, von denen wir die Vorgeschichte, die bis ins Jahr 1895 zurückgreift, übergehen. Baudepartement, Sanitätsdepartement und Departement des Innern haben sich seit Jahren mit der Frage befaßt, wie in zweckentsprechender Weise die Projekt-Studien für eine Hafenanlage und ein damit in Verbindung stehendes allfälliges Kraftwerk bei Kleinhüningen fortzusetzen und einem Abschluß entgegenzuführen seien. Von Anfang an war man sich klar darüber, daß es nicht angehe, einfach eine Hafenanlage zu entwerfen und auszuführen, ohne jede Rücksicht auf ein in der Nähe früher oder später zu erstellendes Kraftwerk. Über die Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit eines Kleinhüninger-Hafens besteht bei den Behörden sowohl, als auch in den breitesten Schichten der Basler Bevölkerung kein Zweifel mehr. Offen dagegen ist zurzeit noch die Frage, ob und wann die Erstellung einer Kraftwerkanlage in der gleichen Gegend zweckdienlich und notwendig sein werde. Auf alle Fälle ist jedoch rechtzeitig dafür Sorge zu tragen, daß Hafen und Kraftwerk, sofern letzteres überhaupt je zur Ausführung gelangt, einander nicht stören, sondern sich von Anfang an organisch verbinden. Allerdings werden sich, sobald man nicht beide Werke zu gleicher Zeit in Angriff nimmt, gewisse Mehrkosten nicht vermeiden lassen; allein es wird möglich sein, sie auf ein erträgliches Maß herabzusetzen. Vor allem aber bietet die gleichzeitige Projektierung beider Werke Gewähr für eine zweckmäßige Anpassung der beidseitigen Anlagen, gleichviel, in welchem zeitlichen Abstand voneinander die Ausführung der einzelnen Anlagen erfolge.

In der ersten Hälfte des Jahres 1914 waren die Vorarbeiten soweit gediehen, daß mit Genehmigung des Regierungsrates das Finanz-Departement, an welches mittlerweile die Leitung der Rheinschiffahrts-Angelegenheiten übergegangen war, am Vorabend des Kriegsausbruches auf Grund eines Vertrages vom 27. Juli 1914 Herrn Oskar Boßhardt, Inhaber eines Ingenieurbüros in Basel, gewesener bauleitender Ingenieur des Kraftwerkes Augst, die Anfertigung von definitiven Plänen für den Bau einer Hafenanlage bei Kleinhüningen auf Grund der vorhandenen Projekte, die seinerzeit noch unter der Leitung des Herrn Ingenieur Gelpke entstanden waren, und in Verbindung mit einer Stauwehranlage und einem Kraftwerk unterhalb der Stadt Basel übertragen konnte. Selbstverständlich haben nach Kriegsausbruch die außerordentlichen Ereignisse und insbesondere die wiederholten schweizerischen Truppenaufgebote zwar weniger auf die Projektierungsarbeiten, als sonst auf die Behandlung der verschiedenen Schiffahrtsangelegenheiten hemmend eingewirkt.

Im Frühjahr 1915 legte Herr Ingenieur Boßhardt der Schiffahrtsdelegation, bezw. dem Finanzdepartement, die Ergebnisse seiner generellen Studien über eine kom-

Joh. Graber, Eisenkonstruktions-Werkstätte
Winterthur, Wülflingerstrasse. — Telephon.

Spezialfabrik eiserner Formen
für die
Zementwaren-Industrie.
Silberne Medaille 1908 Mailand.
Patentierter Zementrohrformen-Verschluss.
= Spezialartikel: Formen für alle Betriebe. =
Eisenkonstruktionen jeder Art.
Durch bedeutende
Vergrösserungen 2195
höchste Leistungsfähigkeit.